



JAHRESBERICHT

2006

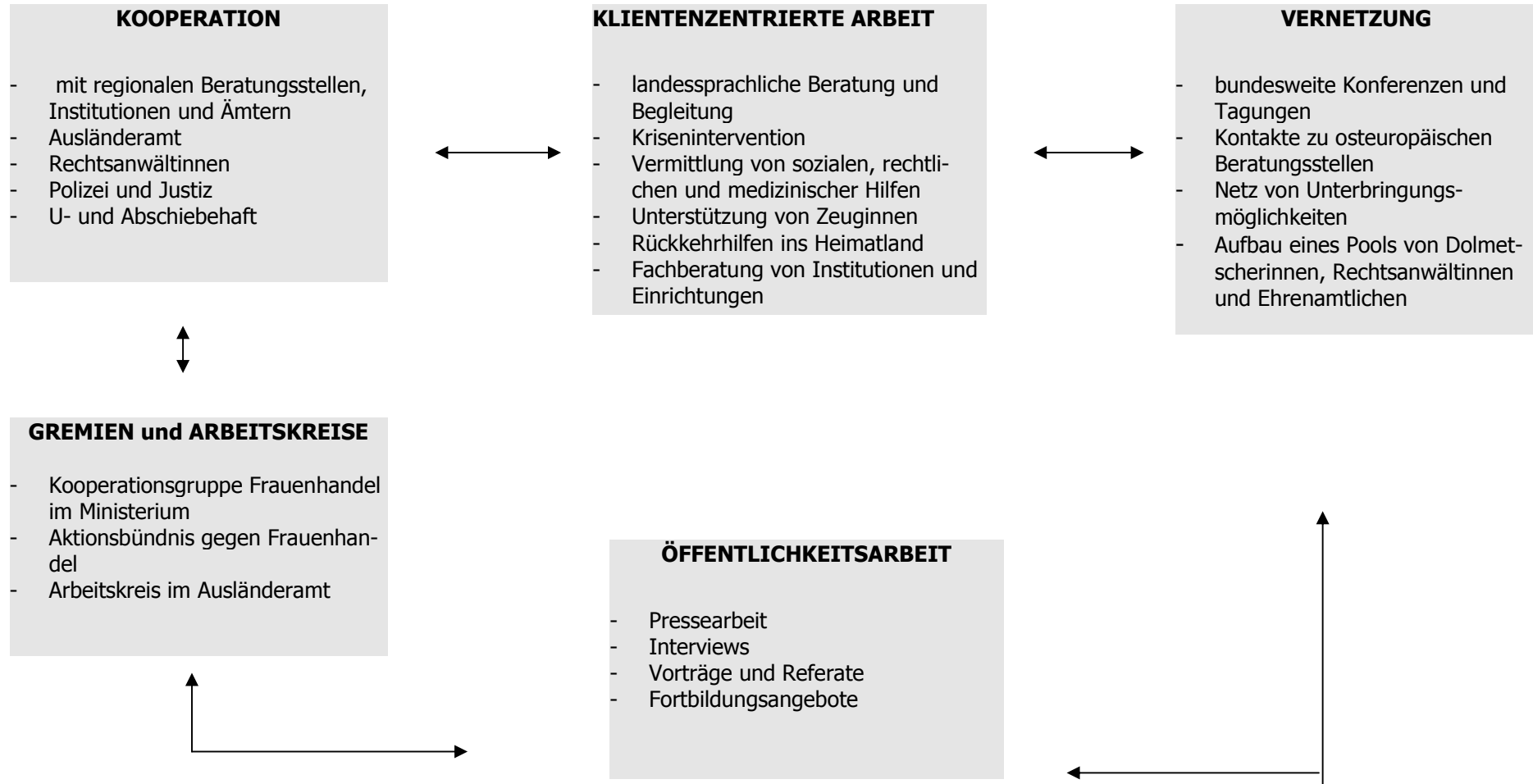
Lessingstraße 3
80336 München
Telefon 089 / 544 97 - 233
Telefax 089 / 544 97 - 232
E-Mail: muenchen@jadwiga-online.de
Homepage: www.jadwiga-online.de

Träger und Kontoinhaber: STOP DEM FRAUENHANDEL, ökumenische gGmbH
Liga-Bank München, BLZ 750 903 00, Konto 22 98 201; Stichwort: Jadwiga

Gesellschafter: Verein für Internationale Jugendarbeit, Landesverein Bayern e. V.
und IN VIA Kath. Mädchensozialarbeit, Landesverband Bayern e. V.

JADWIGA

ökumenische Fachberatungsstelle für Frauen, die Opfer von Frauenhandel sind



Vorwort

Das Jahr 2006 war für **"STOP dem Frauenhandel"** und die Fachberatungsstellen JADWIGA ein besonders ereignisreiches Jahr. Im Frühjahr konnten wir aufgrund intensiver polizeilicher Ermittlungen bereits eine große Zahl von Frauen unterstützen. Wir beteiligten uns mit allen drei **JADWIGA** Beratungsstellen intensiv an der Aufklärungskampagne gegen Zwangsprostitution anlässlich der Fußball- Weltmeisterschaft. Unsere Arbeit erfuhr während dieser Zeit großes Interesse von der Presse und in vielen Verbänden und kirchlichen Kreisen. Für die große Unterstützung und das Engagement zugunsten der Arbeit von JADWIGA danken wir an dieser Stelle allen sehr herzlich.



Zum Ende des Jahres verabschiedete sich Frau Prof. Anneliese Diery, die unseren Gesellschafter IN VIA Landesverband Bayern seit Beginn vertrat und eine Mitbegründerin von STOP dem Frauenhandel war. Wir danken ihr für das große ehrenamtliche Engagement und die Umsicht, mit der sie uns all die Jahre unterstützt hat und freuen uns, dass nun Frau Dr. Theresia Wintergerst, stellvertretende Vorsitzende des In VIA Landesverbandes, unsere Arbeit begleiten wird.

Auch Frau Eleonore von Rotenhan, die Gründerin von "STOP dem Frauenhandel", beendete ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin. Sie bat mich, ihre Nachfolge zu übernehmen. Ich hoffe, ihre Arbeit erfolgreich weiter zu führen. Meine bisherigen Erfahrungen zum Bereich Frauenhandel kommen aus meiner politischen Tätigkeit für Frauenrechte.

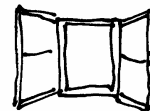
Frau von Rotenhans siebenjährige Tätigkeit für "STOP dem Frauenhandel" wurde mit einem Highlight gekrönt: der Verleihung des Bayerischen Sozialpreises durch Staatsminister Dr. Faltlhauser in der Staatskanzlei in München. Durch diesen ehrenvollen und finanziell dotierten Preis erhielt unsere Arbeit für Opfer von Frauenhandel eine öffentliche Anerkennung, über die wir uns sehr freuen.

Die durch den Preis zum Ausdruck gebrachte Anerkennung gilt besonders dem Einsatz, den Frau von Rotenhan seit der Gründungsphase geleistet hat. Ihr vorausschauender Blick in Bezug auf den Ausbau der Beratungsstellen in Bayern und gleichzeitig die Weitsicht, dass es ohne die Schaffung echter Perspektiven in den Heimatländern der Frauen keine wirkliche Hilfe gibt, haben unsere Arbeit vorangebracht und geprägt.

Die Erfolge der letzten Jahre haben wir ganz maßgeblich ihr zu verdanken. Mit ihrem sehr großen ehrenamtlichen Engagement hat Frau von Rotenhan hier in Deutschland und für das Rückkehrerinnenprojekt in Odessa Herausragendes geleistet - für die misshandelten Frauen, die wir betreuen, für die Mitarbeiterinnen in den Beratungsstellen und auch dafür, dass die Arbeit gegen den Frauenhandel in Bayern als gesellschaftliche Aufgabe ernst genommen wird.



Juliane von Krause
Geschäftsführerin
STOP dem Frauenhandel



Die bayerische Fachberatungsstelle **JADWIGA** für Opfer von Frauenhandel mit drei Einrichtungen in **München, Hof** und **Nürnberg** hat sich seit 1999 bzw. 2003 und 2005 fest etabliert und gilt heute in Fachkreisen als kompetenter Ansprechpartner. Die Anfragen und die Anzahl der betreuenden Fälle nehmen stetig zu.

JADWIGA wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, durch die Evang.-Lutherische Landeskirche in Bayern, durch das Diakonische Werk Bayern und durch verschiedene Spenderinnen und Spender sowie von Gerichten zugeteilte Bußgelder. In den drei Beratungsstellen arbeiteten 2006 drei Dipl.- Sozialpädagoginnen halbtags. Zwei weitere Mitarbeiterinnen sind mit jeweils 10 Stunden angestellt. Auch ehrenamtliche Helferinnen haben uns bei den vielfältigen Aufgaben unterstützt.

Die Zielgruppe der Arbeit der Fachberatungsstellen JADWIGA sind Frauen und Mädchen, die Opfer des internationalen Frauenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung oder der Arbeitsausbeutung geworden sind. Dies sind vorwiegend Frauen aus Ost- und Südosteuropa.

Im Zentrum unserer Arbeit steht die **Betreuung** und **Unterstützung** der traumatisierten und eingeschüchtern Opfer des Frauenhandels. Dabei haben sich fünf Schwerpunkte unserer Arbeit herauskristallisiert:

- * klientenzentrierte landessprachliche Beratung und Begleitung
- * Beratung der Opfer von Zwangsprostitution in der U-Haft und Abschiebehaft
- * Hilfestellung und Begleitung von Zeuginnen während eines Strafprozesses
- * Durchführung der Wiedereinreisen zum Prozess
- * Unterstützung bei der Rückkehr ins Heimatland
- * Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Beratung



Die Beratung der vom Frauenhandel betroffenen Frauen wird geleitet vom Prinzip "**Hilfe zur Selbsthilfe**". Dabei wollen wir unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituationen besonders die individuellen Handlungskompetenzen der Frauen stärken, Hilfen zur Alltagsbewältigung geben und mit ihnen neue Lebensperspektiven entwickeln. Mehr als 80 % der Frauen haben keinerlei Deutschkenntnisse. Das Team der JADWIGA Mitarbeiterinnen passt sich diesen Gegebenheiten an und berät daher in Bulgarisch, Russisch, Rumänisch, Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Serbisch, Kroatisch, Mazedonisch, Französisch und Englisch. Auf diese Weise werden auch kulturelle Aspekte und Hintergründe berücksichtigt.

Die Anzahl der Klientinnen ist im Berichtszeitraum von 78 Frauen im Jahr 2005 auf **99 Frauen** im Jahr 2006 deutlich angestiegen. Wir betreuen Opfer von Frauenhandel, Arbeitsausbeutung, ausbeuterischen Au-pair-Anstellungen und Zwangsheirat. Fünf dieser 99 Fälle des Jahres 2006 waren Deutsche und sechs hatten einen gesicherten Aufenthalt. Zwei Frauen hatten einen Au-pair-Aufenthalt, weitere vier befanden sich in einem Asylverfahren. Bei den weiteren Opfern kam es bei

- 39 zu einer Ausreiseaufforderung bzw. freiwilligen Ausreise
- 24 zu einer Abschiebung
- 8 erhielten eine Duldung, bei
- 11 ist das weitere Schicksal unbekannt

Neben diesen Frauen mussten auch sieben Kinder betreut werden. Bei ihnen allen konnten deutliche Auffälligkeiten (Verhalten, Gesundheit) beobachtet werden.

In der Regel kommen die Opfer von Frauenhandel ängstlich, verwirrt und traumatisiert zu JADWIGA. Ihre Begleitung ist darum meist sehr zeit- und kraftaufwendig. Sie erreichen uns durch Ermittlungsbehörden, Haftanstalten, Institutionen oder nach einer gefährlichen Flucht aus der Gewalt der Zuhälter. Für die Stabilisierung und Betreuung der Betroffenen ist die frühe Hinzuziehung von JADWIGA von wesentlicher Bedeutung. Dadurch kann ein Haftaufenthalt, der die Frauen noch mehr verunsichert, vermieden werden.

Im Erstgespräch klären die Mitarbeiterinnen von JADWIGA, ob die Klientin eine Beratung braucht und wünscht. Sie bekommt eine kurze Erklärung der Tätigkeit von JADWIGA und wird nach ihrem aktuellen Befinden gefragt (Hunger, Angst, Schmerzen). So wird eine erste Vertrauensbasis hergestellt. Dabei hilft besonders die muttersprachliche Kompetenz.

Über 80 % der beratenen Frauen haben gesundheitliche Probleme. Es stellt eine zeitintensive Aufgabe dar, die Versorgung der psychischen und physischen Verletzungen der Frauen zu sichern. Die zunehmende Zahl von Opfern mit psychischen Problemen erfordert eine noch intensivere Betreuungsarbeit.

Beratung



Dank der stabilisierenden Arbeit der Fachberatungsstelle haben über die Hälfte der Frauen, nämlich 53, bei der Polizei ausgesagt. 40 Betroffene haben einer richterlichen Vernehmung zugestimmt. Leider haben sich 28 Opfer gegen eine Aussage entschieden. Dafür konnten 27 Frauen aus einer sklavenähnlichen Arbeitssituation befreit werden oder vor den Tätern fliehen. In zwei Fällen konnten wir wieder Frauen helfen, die von Zwangsheirat bedroht waren und um Leib und Leben fürchteten.

Im Jahr 2006 haben die Beratungsanfragen aus den Haftanstalten, in erster Linie aus München-Neudeck, um mehr als die Hälfte gegenüber 2005 zugenommen. Ausschlaggebend hierfür waren die gute Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst der Haftanstalt sowie die schriftlichen Informationen für inhaftierte Frauen, die von JADWIGA in fünf osteuropäische Sprachen übersetzt wurden.

Die Beratung in der **Untersuchungs- und Abschiebehäft** hilft, auch Frauen zu erreichen, die nicht bei der Polizei ausgesagt haben und/oder aufgrund illegalen Aufenthalts bzw. illegaler Arbeitsaufnahme oder Pass- und Visafälschungen in die Haft kamen. Wie uns unsere Erfahrungen zeigen, kann sich hinter diesem vordergründigen Straftatvorwurf Frauenhandel bzw. Sklavenarbeit verbergen.

In einzelnen Fällen gewannen die inhaftierten Frauen durch die stabilisierenden und beruhigenden Beratungsgespräche mit JADWIGA so viel Selbstvertrauen, dass sie schließlich doch aussagen wollten. Selbst wenn eine Frau sich zu keiner Aussage entschließen kann und lediglich schnellstmöglich nach Hause zurückkehren will, bemüht sich JADWIGA, ihr eine Unterstützung im Heimatland zu vermitteln.

Frauenhandel in ausbeuterischen Arbeitsbedingungen

Mit Bestürzung begegnen wir neu einem Thema, das man überwunden glaubte: der **Arbeitssklaverei**. Das, was viele in unserer Gesellschaft in ihrem geschichtlichen Bewusstsein spätestens mit Lincolns Sklavenerlass mit gutem Gefühl ad acta legten, beschäftigt uns in unserer täglichen Arbeit mit wachsender Tendenz. In 27 Fällen wurde JADWIGA im Bereich Arbeitssklaverei um Hilfe angefragt.

Die Gründe dafür liegen - ähnlich wie bei der sexuellen Ausbeutung - in den überaus schweren Lebensbedingungen in den Heimatländern der Opfer, Armut und Arbeitslosigkeit sowie ihren persönlichen Schwierigkeiten wie familiären Problemen, Krankheit, Sucht und Gewalterfahrung. Für die Täter ist es ein Kinderspiel, einer destabilisierten Persönlichkeit in aussichtsloser Lage und ohne jegliche Erfahrung das Blaue vom Himmel zu versprechen und Arbeitsmöglichkeiten anzubieten.

In Deutschland angekommen, befinden sich die Frauen in einer Zwangslage durch "Reiseschulden" und durch ihre Sprachunkenntnis. Sie leben häufig in verwahrlosten menschenunwürdigen "Unterkünften" mit vielen in einem Raum, bekommen nicht genug zu essen, haben keine Privatsphäre. Gleichzeitig wird von ihnen eine Arbeitsleistung zu Bedingungen gefordert, die alle gesetzlichen Vorschriften bzgl. der Arbeitszeit sowie des Gesundheitsschutzes missachten. Sie putzen von morgens bis abends in Putzkolonnen, legen in unzureichendem Schuhwerk als Prospektausträger täglich 30 km zu Fuß zurück, bis sie nicht mehr laufen können, scheuern sich an schmutzigen Teppichen und scharfen Reinigungsmitteln ihre Hände wund und bekommen dadurch schmerzhafte Gelenkentzündungen, die ihre Finger wie die Hände eines alten Tagelöhners aussehen lassen. Familiäre Belastungen, kranke Angehörige, Schulden etc. haben die Frauen dazu veranlasst, sich auf solche Angebote einzulassen.

Im Unterschied zu den Opfern sexueller Ausbeutung beobachten wir, dass es den Opfern von Arbeitsausbeutung häufiger gelingt, sich selbst zu befreien und zu fliehen, auch wenn sie durch rohe Drohungen zuvor eine hohe Angstbarriere aufgebaut hatten. Schließlich werden die körperlichen wie seelischen Strapazen schlimmer als die Angst vor Konsequenzen und sie wagen die Flucht. Diesen Schritt ergreifen die Opfer dennoch erst im letzten Augenblick, meistens nach massiver Gewalt und wenn ihnen klar wird, dass sie nicht einen Bruchteil des erhofften und versprochenen Geldes für ihre schwere Arbeit bekommen werden.

Eine Anklageerhebung wegen Menschenhandels nach § 233 StGB ist aber in keinem Fall erfolgt. Es wurden in einigen Fällen andere Tatbestände wie Betrug, Körperverletzung, Erpressung etc. angeklagt.

Strafprozesse bei Menschenhandel



Im Jahr 2006 wurden drei **Gerichtsverfahren** abgeschlossen, fünf Täter wurden verurteilt. Die Höhe der Strafen bewegte sich zwischen 1 Jahr und 3 Monate und 5 Jahre und 10 Monate. Wir bedauern, dass es gerade im Fall der Arbeitsausbeutung häufig noch nicht einmal zur Anklage kommt.

Wie in früheren Berichten bereits aufgezeigt wurde, ist die größte Belastung für die Opfer erfahrungsgemäß immer, dem Täter im Gerichtssaal noch einmal zu begegnen. Dies erfordert im Vorfeld von jeder Beraterin einen besonderen Einsatz, der von großer Sorgfalt und Fachkenntnis geprägt sein muss. Regelmäßig vor einem Prozess beobachten wir bei den Opferzeuginnen Schlafstörungen, Alpträume sowie eine starke Ambivalenz im Bezug auf die Aussagebereitschaft. Im Gerichtsgebäude leiden die Zeuginnen unter erheblichen Kreislaufproblemen, Zittern sowie Erregungs- oder Angstzuständen. Daher ist die Vertretung des Opfers im Gerichtssaal durch eine Anwältin, die entweder als Zeugenbeistand oder als Nebenklagevertretung tätig ist, von zentraler Bedeutung. Die persönliche Betreuung übernimmt auch hier eine unserer landessprachlichen Beraterinnen.

Auch 2006 haben wir - wie in den Jahren zuvor - gleich in mehreren Fällen erlebt, dass Angehörige des Täters/Täterumfeldes Druck auf die Zeugin auszuüben versuchten, um sie entweder dazu zu bewegen, ihre Aussage zurückzunehmen, oder sogar um zugunsten des Täters auszusagen.

Einmalige Hilfen



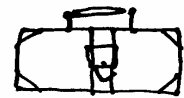
Ein besonderes Merkmal des Einsatzes von JADWIGA sind die sogenannten einmaligen Hilfen. Unsere Beratungsstellen in München, Hof und Nürnberg leisten täglich praktische Hilfen für Frauen, die sich in unterschiedlichen **Notlagen** befinden. Oft hat eine neue Klientin, die gerade eben ihren Peinigern entkommen konnte oder die von der Polizei befreit wurde, nichts bei sich außer der häufig dünnen Bekleidung. Um den Frauen aus dieser Situation herauszuhelfen, werden Gelder aus einem ausschließlich aus Spenden gespeisten "**Feuerwehrtopf**" für einmalige Hilfen verwendet.

Neben diesen kleinen Hilfen, wie Kleidung und Hygieneartikel, ist in vielen Fällen die Finanzierung von Sprachkursen oder die Beschaffung von Wörterbüchern notwendig. Damit können Klientinnen unterstützt werden, die sich längerfristig in Bayern aufhalten, weil sie als Opferzeuginnen auf das Strafverfahren warten bzw. weil sie im Heimatland einer Gefahr ausgesetzt wären. Die schnelle Beherrschung eines Grundwortschatzes der deutschen Sprache ist in diesen Fällen auch eine Investition in die Zukunft jeder Klientin. Diese in Deutschland lebenden Frauen brauchen auch unsere Unterstützung bei der Anschaffung von Kleinmöbeln, Geschirr und anderen Haushaltsartikeln.

Viele wichtige Hilfen wie die Kosten für öffentliche Verkehrsmittel zu Sprachkursen, Arzt- und Behördentermine etc. können nur durch Spenden finanziert werden. Ebenso bezahlen wir jährlich steigende Aufwendungen für Beglaubigungen, Übersetzungen, Bearbeitungsgebühren bei Konsulaten und Meldebehörden. Auch bei einer Ausreise müssen wir den Kauf der Fahrkarte, den Reiseproviant etc. finanziell unterstützen.

Jede noch so kleine **Spende** hilft direkt dem Opfer und ist aus unserer Arbeit nicht mehr wegzudenken. Bei allen unseren Spendern bedanken wir uns an dieser Stelle von ganzem Herzen.

Rückkehrhilfen



Die Zahl der Klientinnen, die im Jahr 2006 von JADWIGA bei der Rückkehr in ihr **Heimatland** unterstützt wurden, hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 14 auf 28 verdoppelt; 15 davon kamen aus Rumänien, neun aus Bulgarien, eine aus Polen, eine aus Brasilien, eine aus Lettland und eine aus Albanien. Es handelte sich dabei um

- * Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind und die bei der polizeilichen bzw. richterlichen Vernehmung ausgesagt haben und/oder freiwillig ausreisen durften, sowie
- * Frauen, die zwar Opfer von Menschenhandel sind, aber nicht ausgesagt haben und/oder ausgewiesen wurden.

Die Bewältigung dieser Aufgabe bedeutete für JADWIGA einen großen Erfolg, der nur durch die erstaunliche Leistungsfähigkeit unseres Teams und dank größtem persönlichem Engagement zu bewältigen war. Durch die tatsächliche Personalkapazität wäre er jedenfalls kaum zu erklären. Nachfolgendes Beispiel zeigt auf, welcher Einsatz von den Mitarbeiterinnen von JADWIGA geleistet wird und mit welchen Schicksalen sie konfrontiert werden.

Nicht immer sind es junge Frauen, deren Arbeitskraft ausgebeutet wird. Silvia, eine 35 Jahre alte Rumänin wurde in einem kleinen rumänischen Dorf für eine Arbeit im Reinigungsgewerbe nach Deutschland angeworben. Ihr Ehemann und sie waren schon länger arbeitslos, hatten keine Krankenversicherung, die Schulausbildung der Kinder konnten sie nicht mehr finanzieren. Als auch noch eine Operation notwendig wurde, ließ sie sich auf dieses Arbeitsangebot ein. Ihr wurde ein monatlicher Verdienst von 400,- Euro sowie Fahrtkosten versprochen.

In Deutschland angekommen, wohnte sie bei einer Familie, die sie im Keller ohne Duscmöglichkeit schlafen ließ, Verpflegung gab es nur nach Laune der Arbeitgeberin. Tagsüber musste sie als Haushaltshilfe und Babysitterin bei der Familie arbeiten, nachts wurde sie zum Putzen von Fitnessclubs und Arztpraxen eingesetzt. Drei Monate hat sie so gearbeitet und kein Geld erhalten. Als die Arbeitgeberin sie loswerden wollte - Silvia hatte starke Unterleibsbeschwerden, fuhr sie mit ihr Richtung Busbahnhof und rief von unterwegs die Polizei, um sie wegen ihrer Illegalität anzuzeigen. Silvia, die kein Wort Deutsch sprach, wurde festgenommen und kam in Haft. Die Polizei verständigte JADWIGA. Durch die Gespräche in der Haft und durch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden konnte der wahre Sachverhalt aufgedeckt und die Frau aus der Haft entlassen werden. JADWIGA bereitete die Heimreise vor, sorgte für die Unterkunft und half bei den Behördenwegen. Sie ermöglichte Silvia ein Telefonat mit ihrer Familie, kümmerte sich um die Verpflegung und die Begleitung zum Busbahnhof.

Für Rückkehrerinnen wie Silvia nimmt JADWIGA bei Bedarf vor Ort Kontakt mit Hilfsstellen und Behörden auf. Nahezu jede Rückkehrhilfe ist nur in guter Kooperation mit der Polizei, dem Ausländeramt, der Haftanstalt, dem Amt für Wohnen und Migration, den Beratungsstellen in den jeweiligen Herkunftsländern sowie den Konsulaten der Herkunftsländer möglich. Das IOM (International Organisation for Migration) übernimmt mit wenig bürokratischem Aufwand in vielen Fällen die Fahrtkosten und eine Reisebeihilfe

Kooperation



Im Zentrum der Beratungsarbeit von JADWIGA stehen die Unterstützung und der Schutz des Opfers. Möglich wird die Verwirklichung dieses Grundsatzes nur durch eine gute Vernetzung und Kooperation aller beteiligten Professionen. Leitlinie ist das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auf Selbstbestimmung und auf den Schutz der Würde der Frau.

Grundlage für die Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen und Behörden ist die bayerische "Zusammenarbeitsvereinbarung der Polizei, Staatsanwaltschaft, Fachberatungsstellen, Ausländerbehörden, Sozialbehörden und Agenturen für Arbeit zum Schutz von Opferzeuginnen und Opferzeugen in Menschenhandelsfällen". Sie ist seit März 2004 in Kraft. Damit ist ein offizieller Rahmen für die Kooperation mit allen beteiligten Stellen geschaffen worden. Ziel ist es, bereichsübergreifend zu agieren und ausländerrechtliche, polizeiliche, gerichtliche und opferbetreuende Maßnahmen aufeinander abzustimmen.

Im Jahr 2006 traf sich im Sozialministerium zweimal die Kooperationsgruppe Frauenhandel, an der dessen Gleichstellungsstelle, das Innen- und Justizministerium sowie die Fachberatungsstellen beteiligt sind. Themen waren der Erfahrungsaustausch zur Zusammenarbeitsvereinbarung mit Vertretern der Polizei und Staatsanwaltschaft, die Fußballweltmeisterschaft 2006 und aktuelle Gesetzgebungsverfahren.

Regelmäßig werden Kooperationsgespräche mit der Polizei, der Staatsanwaltschaft, dem Ausländeramt, der Haftanstalt und verschiedenen Fachberatungsstellen in Bayern geführt. Hier können wir unsere Arbeitsweise und Hilfeleistungen für die Opfer von Frauenhandel deutlich machen und die Sichtweise aller Kooperationspartner hören. Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft war das Interesse an Gesprächen sehr groß. Die Münchner Polizei hat bei Besuchen in 530 Hotels und Pensionen die Inhaber mit einem polizeilichen Merkblatt und dem JADWIGA Flyer "Stoppt Zwangsprostitution" informiert und sensibilisiert.

Die Fachberatungsstelle JADWIGA Hof nahm an der grenzübergreifenden Fachtagung in Mostov/Eger mit dem Thema "Schutz von Frauen und Kindern vor Zwangsprostitution, Menschenhandel und sexueller Ausbeutung im Kontext einer Kooperation zwischen Strafverfolgungsbehörden und NGO teil.

In Nürnberg ist es der Mitarbeiterin von JADWIGA in 2006 gelungen, eine gute Vernetzung zu den Frauenhäusern in der Stadt und der Region herzustellen und sich in zahlreichen relevanten Fachgremien vorzustellen und mitzuarbeiten.

Internationale Kontakte und Partnerschaften



Den Frauen, die wir in Deutschland betreut und begleitet haben, hilft JADWIGA auch nach der Rückkehr ins Heimatland bei dem Aufbau einer neuen Lebensperspektive. Dies geschieht durch eine enge Kooperation mit den entsprechenden Organisationen im Heimatland.

Die Trägergesellschaft "STOP dem Frauenhandel" hat seit 2001 mit viel ehrenamtlichem Engagement und mit der finanziellen Unterstützung verschiedener Stiftungen, Organisationen und privater Spender/-innen in Odesa/Ukraine das Frauenschutzhaus Assol und ein Berufsqualifizierungsprojekt aufgebaut. Da das Projekt inzwischen auf eigenen Beinen stehen kann, ist die finanzielle Unterstützung durch "STOP dem Frauenhandel" zum 31.03.2006 ausgelaufen. Von den Fortschritten des Projektes konnte sich die ehemalige Geschäftsführerin, Frau v. Rotenhan, bei einer Reise mit der Hanns-Seidel-Stiftung überzeugen.

Die Auslandsarbeit konzentriert sich jetzt auf die Planung eines Projektes für Frauen der Roma-Minderheit in Bulgarien. Hierzu haben die (damalige) Geschäftsführerin Frau v. Rotenhan und die bulgarische Mitarbeiterin von JADWIGA München einige Nichtregierungsorganisationen (NGO) in Sofia und Plovdiv besucht, um ein gemeinsames Arbeitsprojekt für die Frauen, die Opfer von Frauenhandel geworden sind, ins Leben zu rufen. Wir hoffen, dass damit die Zusammenarbeit mit den NGOs vertieft wird und sich für die Opfer neue Perspektiven ergeben.



Sozialpreis 2006

JADWIGA wurde am 22.11.2006 für hervorragende Leistungen auf sozialem Gebiet mit dem "Sozialpreis 2006" der Bayerischen Landesstiftung ausgezeichnet. Herr Finanzminister Dr. Kurt Faltlhauser lobte die Arbeit unserer Beratungsstellen als beispielgebende Initiative für bürgerliches Engagement, die höchste Anerkennung verdient.



Öffentlichkeitsarbeit



Die Öffentlichkeitsarbeit von JADWIGA richtete sich auch 2006 an unterschiedliche Zielgruppen. Information und Aufklärung von Politikern/-innen und Behörden waren ebenso fester Bestandteil unserer Arbeit wie auch Referate zum **Thema Frauenhandel**. Wir besuchten Kirchengemeinden, Vereine und Frauenveranstaltungen, gaben Radiointerviews oder wirkten mit bei Fernsehberichten. In einigen Fällen wurden wir auch von Männergruppen und -organisationen angefragt. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ist mit Sicherheit noch ausbaufähig. Jedoch müssen wir uns aufgrund der geringen Personalkapazität oft gegen weitere öffentliche Informationsarbeit und für die unmittelbare Hilfe für die Opfer entscheiden.

Ein wichtiger Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die jährlich stattfindende Fachtagung des "Aktionsbündnis gegen Frauenhandel", einem Zusammenschluss von Vertreterinnen und Vertretern von bislang 17 Organisationen und Verbänden aus dem bayerischen Raum, mit dem Ziel, für das Problem des Frauenhandels zu sensibilisieren, den Ost-West-Dialog zu fördern und gemeinsame öffentliche Veranstaltungen zu planen. Die Tagung am 8. März 2006 hatte den Titel "Männersache Frauenhandel - Freier, Täter, Jedermänner". Die Tagung befasste sich mit den Motiven der Freier und Ansatzpunkten, sie anzusprechen und sich ihrer Mitverantwortung für die Ausbeutung von Frauen in der Zwangsprostitution bewusst zu werden.



Öffentlichkeitsarbeit



Das Jahr 2006 war geprägt durch die intensive Medienberichterstattung im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft. Im Vorfeld wurden Befürchtungen laut, dass die WM Anlass sein würde, tausende junger Frauen neu in die Prostitution nach Deutschland zu verschleppen. Dieses Szenario wiederum veranlasste die Beratungsstellen, aber auch den Deutschen Frauenrat, Amnesty und andere Organisationen, öffentliche Kampagnen mit etwas unterschiedlichen Zielsetzungen zu starten.

JADWIGA beteiligte sich frühzeitig an der von der Fachberatungsstelle FIM in Frankfurt initiierten Kampagne "**Stoppt Zwangsprostitution**". Ziele der Aktion waren:

- potentielle Freier darauf hinzuweisen, wie man evtl. Zwangsprostituierte erkennen und ihnen helfen kann
- die Öffentlichkeit mit dem Thema Zwangsprostitution zu konfrontieren
- Hilfsmaßnahmen darzustellen und
- Auf die Beratungsangebote von Fachberatungsstellen hinzuweisen

Die Fußball-WM bot Anlass, unsere Öffentlichkeitsarbeit im Frühsommer 2006 zu intensivieren und auch neue Bündnisse für bestimmte Aktionen einzugehen. "STOP dem Frauenhandel" und unsere damalige Geschäftsführerin, Frau von Rotenhan, übernahm die Koordination der Aktivitäten verschiedenster Organisationen in der Kampagne "Stoppt Zwangsprostitution". Angeschlossen haben sich dieser Aktion u.a. TERRE DES FEMMES, die Internationale Frauenliga, die DGB-Frauen, die evangelische Männerarbeit. Vom Bayerischen Sozialministerium wurde für die Kampagne ein gesonderter Zuschuss bewilligt.



Öffentlichkeitsarbeit



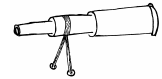
Die Stationen der Kampagne "Stoppt Zwangsprostitution" kurz gefasst:

- In München wurden in der Frauengleichstellungskommission der Stadt, mit der SPD-Fraktion und Bürgermeisterin Frau Dr. Burkert Gespräche geführt, mit dem Ergebnis, dass die Stadt München in der U-Bahn eine Info-Screen Kampagne startete.
- Beim ökumenischen Eröffnungsgottesdienst der Fußballweltmeisterschaft im Liebfrauentempel am 9. Juni 2006 konnte JADWIGA an dem gemeinsamen Informationsstand mit Renovabis und dem Katholischen Deutschen Frauenbund. zahlreiche prominente Gäste auf sich und seine Arbeit aufmerksam machen, wie unseren Bundespräsidenten, Herrn Horst Köhler, den Erzbischof von München und Freising, Friedrich Kardinal Wetter, und den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Herrn Dr. Johannes Friedrich.



- In Nürnberg wurde von der dortigen Mitarbeiterin eine Pressekonferenz mit dem bayerischen Innenminister, Herrn Dr. Beckstein, sowie hochrangigen Vertretern der Stadt Nürnberg und der Evang.- Luth. Kirche abgehalten.
- Zahlreiche Interviews (35) wurden von JournalistInnen mit unseren Mitarbeiterinnen geführt. Davon kamen sechs Anfragen von ausländischen Medien.
- Es wurden rund 30.000 Flyer mit unterschiedlichen Motiven bei den verschiedensten Anlässen verteilt.
- Durch die Beratungsstellen JADWIGA wurden neun Podiumsgespräche und Infostände durchgeführt. Wir beteiligten uns an gemeinsamen Aktionen an Flughäfen und in der Münchner Innenstadt.
- Es fanden acht von JADWIGA durchgeführte Kooperationstreffen mit verschiedenen Organisationen statt.
- Unsere Mitarbeiterinnen hielten zahlreiche Vorträge bei Pfarreien/Kirchengemeinden, Dekanaten, Verbänden und Organisationen. Das Interesse der Medien war sehr groß. Es scheint, dass das Thema Menschen-/Frauenhandel in der Öffentlichkeit als Problem unserer Gesellschaft verstärkt wahrgenommen wird. Insbesondere im evangelischen Bereich wurde uns große Aufmerksamkeit geschenkt; hervorgehoben sei an dieser Stelle der viel beachtete Artikel des bayerischen Landesbischofs Dr. Johannes Friedrich in der Zeitschrift "Chrismon".

Ausblick



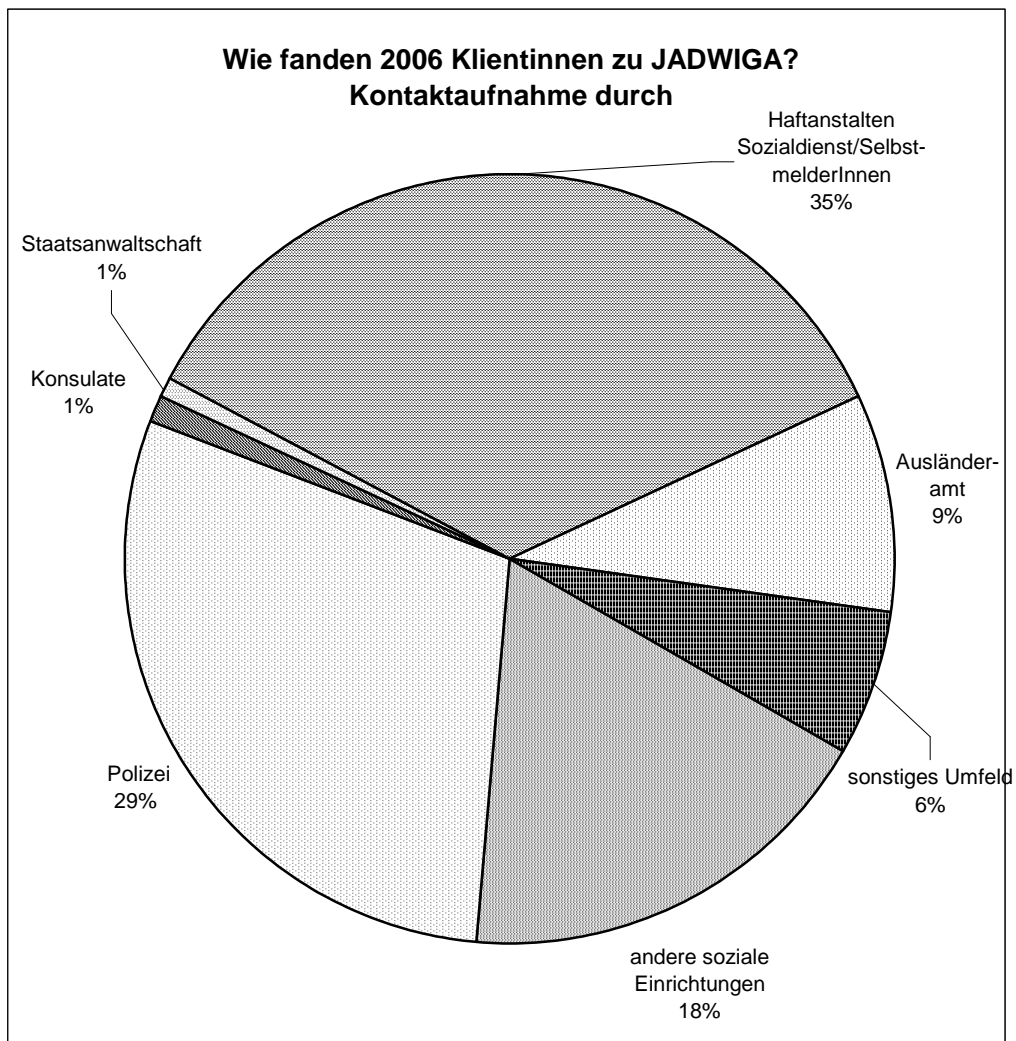
Durch die Kampagne anlässlich der Fußballweltmeisterschaft haben sich neue Kontakte, Vernetzungen und auch Kooperationen ergeben, die sich positiv auf die Arbeit auswirken. Wir sind sehr auf die gute und von Verständnis geprägte Zusammenarbeit, auf den fachlichen Austausch mit diversen Stellen und Einrichtungen angewiesen. Auch die finanzielle Unterstützung durch Spender/-innen und Zuschüsse brauchen wir nach wie vor, um den Frauen mit ihren besonderen Problemen in unserer Arbeit gerecht zu werden und eine qualitativ gute Arbeit leisten zu können. Eine große Hilfe war es für JADWIGA, dass uns von Seiten der Evang.-Lutherischen Landeskirche in Bayern auch im Jahr 2006 Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

Durch unsere Beratungsstellen in Hof und Nürnberg können wir jenen Frauen helfen, die in Nordbayern aufgegriffen werden. Die neu entstandene Nürnberger Beratungsstelle hat sich etabliert. Die Anfragen und auch die Anzahl der betreuenden Fälle nehmen zu.

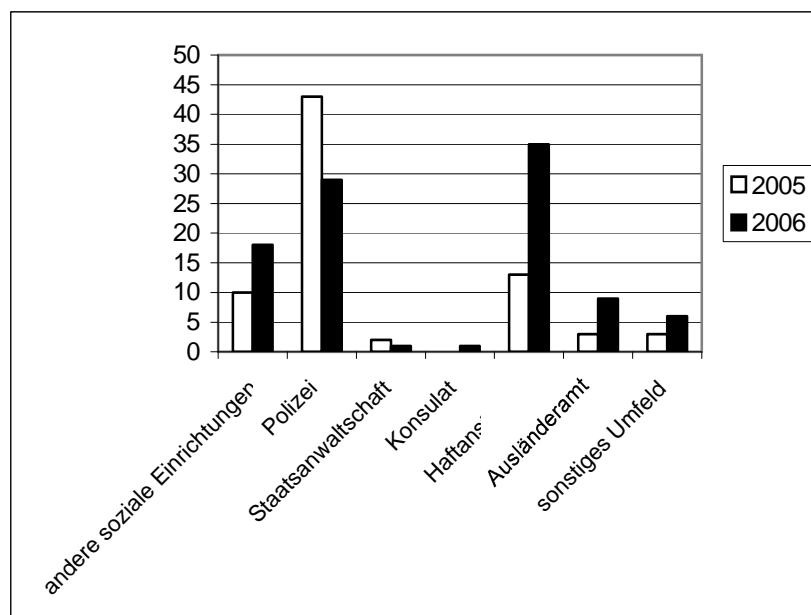
In den letzten Jahren fand die Arbeit der Beratungsstelle München in sehr beschränkten räumlichen Verhältnissen statt, in denen es nicht leicht war, eine ruhige und geschützte Atmosphäre für ein Beratungsgespräch herzustellen. Ein Umzug in größere Büroräume ist unumgänglich.

Es waren im letzten Jahr Veränderungen zu beobachten, die neue zusätzliche Anforderungen an unsere Beraterinnen stellen. 2006 zeigte sich eine Tendenz der Zunahme von Opfern zum Zwecke der Ausbeutung der Arbeitskraft. Falls diese Entwicklung anhält, ist die Beratung und Betreuung dieser Klientinnengruppe nur mit zusätzlichen Personalkapazitäten zu leisten. Die gestiegene Anzahl minderjähriger Opfer von Frauenhandel im Alter von 15 - 18 Jahren sowie von Kindern von Klientinnen in der Betreuung erfordert, falls dieser Trend fortbesteht, spezifische und zeitlich intensive Beratungsleistungen.

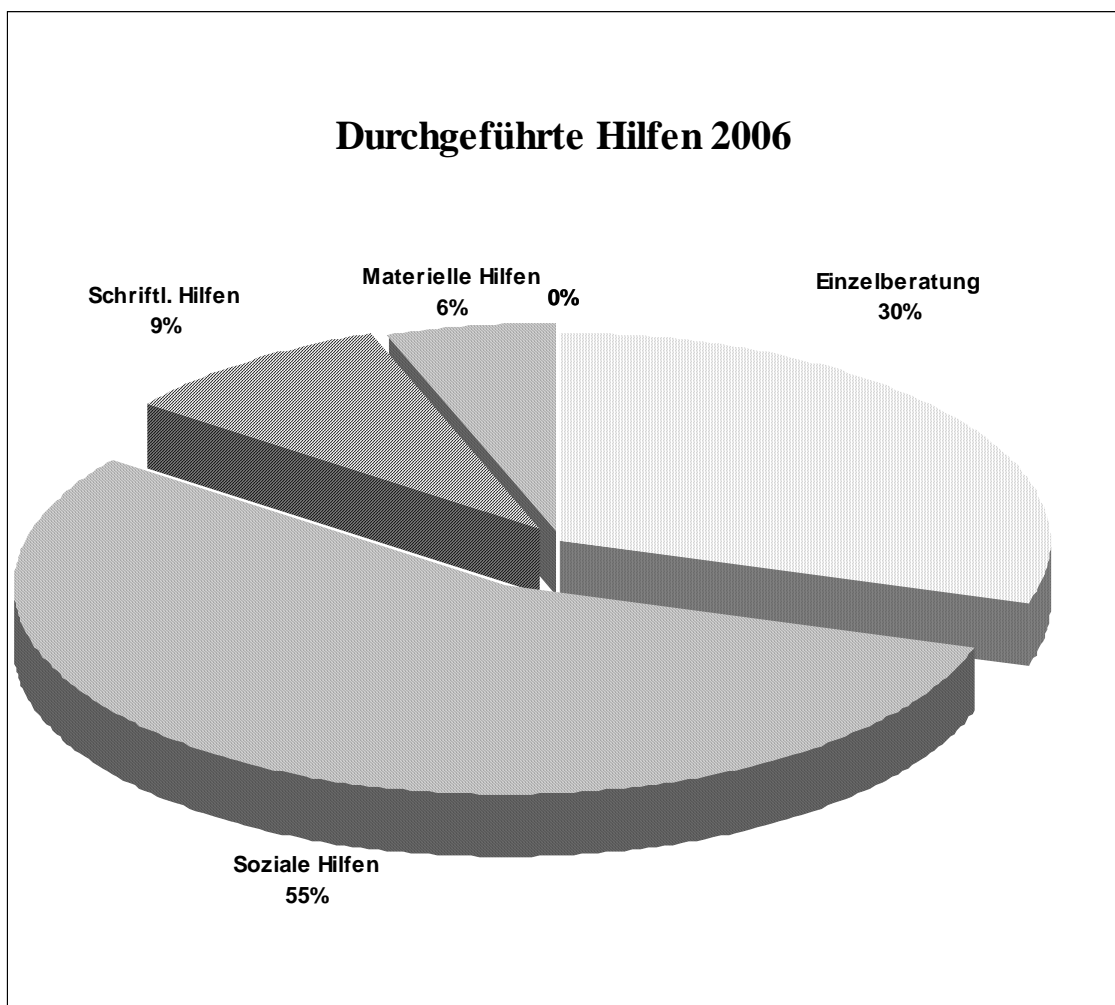
Anhang



Vergleich zum Vorjahr 2005:



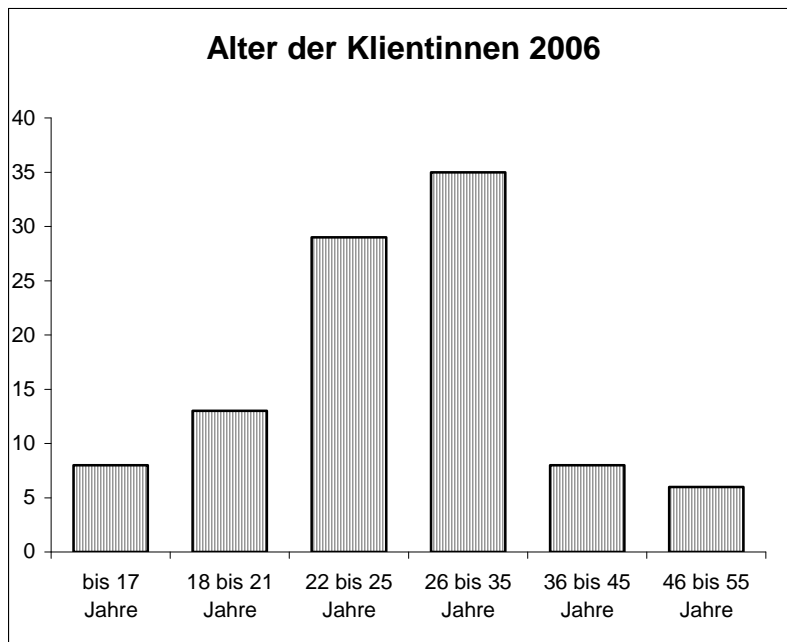
Durchgeführte Hilfen	Anzahl 2004	Anzahl 2005	Anzahl 2006
Einzelberatung	329	349	651
Soziale Hilfen	484	654	848
Schriftliche Hilfen	127	107	127
Materielle Hilfen	39	67	134
Gesamt	979	1177	1760



Das ganze Aufgabenspektrum der sozialen Hilfen während der Betreuung ist aus der Übersicht „Opferbetreuung“ im Anhang ersichtlich. Besonders häufig waren Begleitungen zu Ärzten, Behörden und anderen Terminen. Die Steigerung bei den sozialen Hilfen ist auf die Zunahme der Anträge bei Sozialhilfeträgern, Konsulaten, IOM etc. zurückzuführen. Mehrere Sachbearbeiter in verschiedenen Leistungsabteilungen sind jetzt für Opfer von Frauenhandel zuständig, was häufigere Vorsprachen notwendig machte.

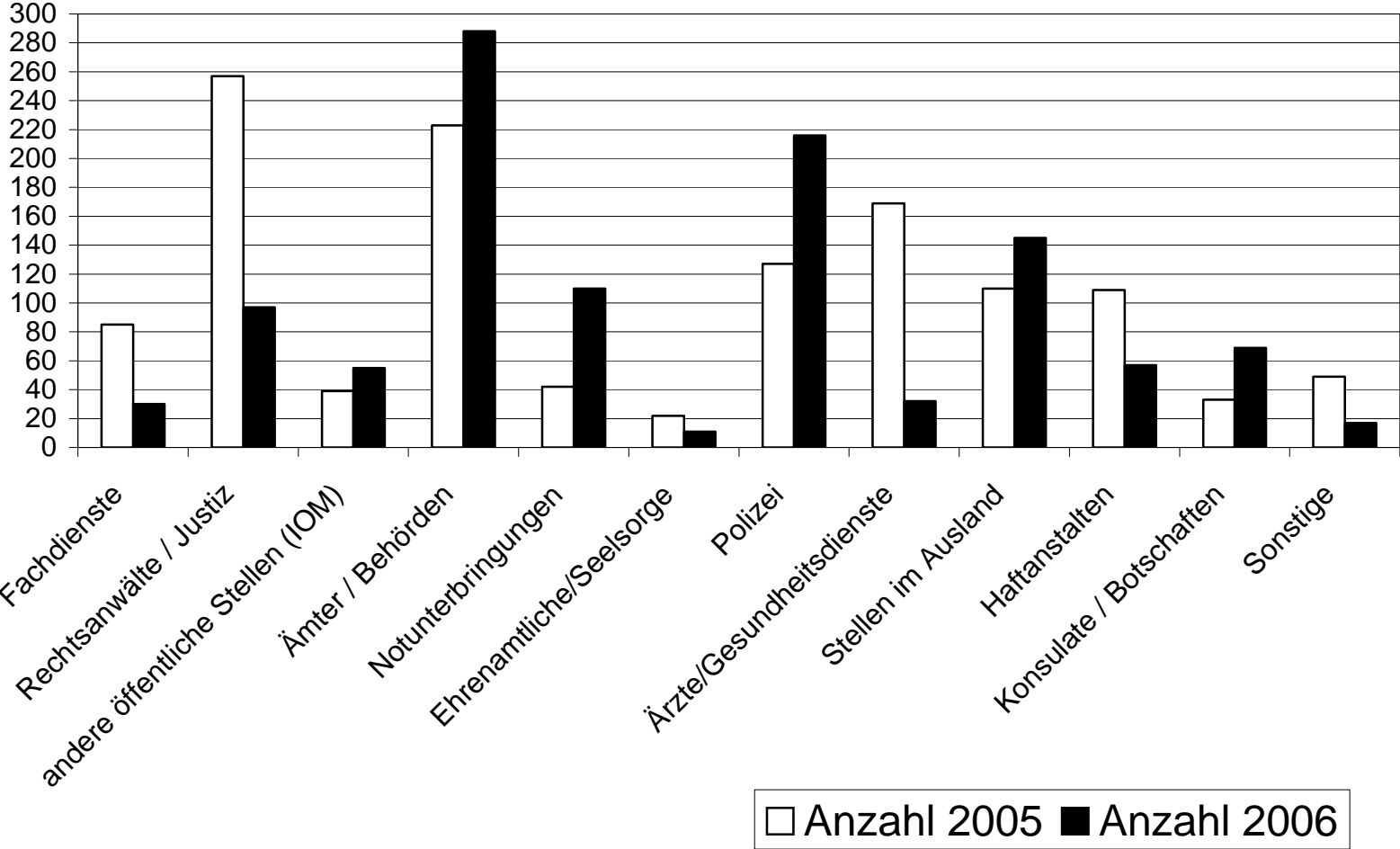
Aus welchen Ländern kamen die Klientinnen?

Herkunftsländer	Anzahl der Klientinnen 2004	Anzahl der Klientinnen 2005	Anzahl der Klientinnen 2006
Ukraine	18	14	9
Bulgarien	11	15	11
Rumänien	11	17	26
Russland	8	3	6
Deutschland	7		5
Tschechien	5	3	7
Kasachstan	3	1	
Brasilien	3	1	2
Polen	2	4	6
Weißrussland	2		
Albanien	1	2	1
Ghana	1		
Litauen	1	1	1
Sudan	1	1	1
Sierra Leone	1		
Thailand	1		1
Togo	1		
Türkei	1	4	
Slowakei		1	2
Slowenien		1	
Moldawien		1	5
Bosnien		2	
Mongolei		2	1
Kroatien		1	
Aserbajdschan		1	1
Lettland		1	5
Peru		1	
Iran		1	1
Mazedonien			2
Indien			1
Nigeria			1
Georgien			1
Ungarn			1
Tunesien			1
Kenia			1
Gesamt	78	78	99



Problemfelder in Beratungsgesprächen	Anzahl 2004	Anzahl 2005	Anzahl 2006
(Mehrfachnennungen)			
Gesundheitsfragen/Krankheit	205	140	418
Ängste, Bedrohung			300
Aufenthaltsrechtliche Fragen	123	86	285
Strafrechtliche Fragen	129	128	261
Gewalterfahrung	106	70	164
Ehe / Partnerschaft	113	55	122
Wohnung / Unterbringung	91	53	304
Rückkehr / Wanderung	75	118	179
Inhaftierung / Abschiebehaft	82	155	177
Ausweisung / Ausreiseaufforderung	30	39	98
Anträge, Formulare etc.	54	169	229
Erziehungs- / Sorgerechtsfragen	21	25	187
Isolation	31	61	36
Soziale Hilfen (BSHG etc.)	61	148	246
Sprachkurs/Arbeit	47	101	143
Wiedereinreise zum Prozess	39	32	0
Ursprungsfamilie	32	42	67
Sonstiges	57	41	83
Gesamt	1296	1463	2999

Zahl der Kontakte



Opferbetreuung

Unterkunft

sicher

dezentral

individuell

Kriterien:

Sicherheit

Betreuung

Anbindung an
soziales Umfeld

Aufenthaltsdauer

Behörden/Ämter

Polizei

Zeugenschutz

Staatsanwaltschaft

Ausländeramt
(Aufenthalt)

Sozialbehörden
(Lebensunterhalt)

Beratung und Begleitung

Landessprachliche Unter-
stützung

Stabilisierung

Aufarbeitung traumati-
scher Erlebnisse

Therapeutische Hilfen

Vermittlung von sozialen,
rechtlichen u. medizini-
schen Hilfen

Begleitung und Unterstüt-
zung bei Orts-, Verneh-
mungs- und Gerichtster-
minen

Alltag und Entwicklung von Lebensperspektiven

Rückkehr in den „norma-
len Alltag“

Schaffung neuer sozialer
Kontakte

Integrative Maßnahmen
(Sprachkurs, Qualifikati-
on, Arbeit)

Kontakt zur Familie

Beratung und Unterstüt-
zung bei der Rückkehr ins
Heimatland